

Kriegskinder – eine traumatisierte Generation

Ein Thema, das inzwischen die Enkelgeneration erreicht

Kriegskinder, so nennen wir diejenigen, deren prägende Kindheitserfahrungen in die Zeit des zweiten Weltkriegs fallen. Die meisten Autoren datieren die Kriegsgeneration auf die Jahre 1930-1945, aber auch andere Datierungen sind gebräuchlich, z. B. 1933-1945 oder 1939-1945.

Die BG Ruheständlerinnen und Ruheständler konnte die Soziologin Lu Seegers für ein kenntnisreiches Referat mit anschließendem Gespräch zum Thema gewinnen.

Zahlreiche Autoren, so sagt auch Lu Seegers, befassen sich seit nunmehr bald 70 Jahren mit der Aufarbeitung der Themen Krieg und Kriegskindheit in (Auto)Biographien, historischen Darstellungen und Romanen. Im Zentrum steht in aller Regel eine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und folglich die Frage der Schuld.

In neueren Arbeiten ist dies in dieser Gewichtung nicht mehr der Fall. Neu ist ab 1990 eine Psychologisierung der Generation der Kriegskinder, bei der das Traumakonzept im Vordergrund steht. Das Trauma des Kriegskinds strahlt aus auf die ganze Familie und wird auch an die fol-

genden Generationen weitergegeben, solange, bis es innerlich bearbeitet und bewältigt wurde.

Inzwischen hat es die Enkelgeneration erreicht. Das heißt ausdrücklich nicht, dass die Betroffenen nur Opfer sind (so auch Seegers). Wie man gut bei Günter Grass (Im Krebsgang) nachlesen kann, können sie auch Täter werden. Bei den Kriegskindern, also der ersten Generation, hängt das allerdings primär sehr davon ab, wie alt bzw. jung die Einzelnen waren, als sie von den krankmachenden Ereignissen betroffen wurden.

Die Kriegskinder selbst sind heute „in die Jahre gekommen“. Es ist daher sehr wichtig für sie und ihre Umgebung, dass sie endlich das von ihnen vielfach so lange beibehaltene Schweigen brechen. Die Traumaforschung will bei der Aufarbeitung helfen und Muster bereitstellen, die eine Auseinandersetzung erleichtern, indem sie in die Gesellschaft hinein wirkt.

Auch den Pädagog_innen in der täglichen Schularbeit kann dadurch ein Einblick in die Traumaprotektik vermittelt werden,

der im Umgang mit Schüler_innen weiterhelfen kann. Das ist auch deshalb von Bedeutung, weil oftmals Familien aus Kriegsengebieten zu uns kommen, die ebenfalls traumatisiert sind. Hier kann die Lehrperson Vermittler_in bei der Aufarbeitung sein. Leider ist dies alles andere als ein Randthema im pädagogischen Alltag.

BETTINA WEHNER

Lu Seegers ist Mitarbeiterin an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg und ihre Forschungen sind nachzulesen in dem Buch Lu Seegers: „Vati blieb im Krieg“ Vaterlosigkeit als generationelle Erfahrung im 20. Jahrhundert – Deutschland und Polen. Wallstein 2013



Vaterlosigkeit als generationelle Erfahrung im 20. Jahrhundert – Deutschland und Polen



Mögliche traumatisierende Erfahrungen von Kriegskindern:

- Flucht
- Vergewaltigung
- Zerstörung und Tod
- Vaterlosigkeit
- Kriegsverbrechen
- Gewalt
- kaputte Familien